

**31. Juli 2022, Tutzing**

**Predigt anlässlich der Einweihung von „Maria Hilf“ zu Joh 4, 19-24**

Liebe Schwestern,

„Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet.“ Ihre Mütter im Orden haben seit 1904 hier angebetet. In einer noch anders gestalteten Kapelle begonnen und diese später verändert.

Im Evangelium heißt es weiter: „Ihr aber sagt, man müsse in Jerusalem anbeten.“

Jesus antwortet „Weder hier – noch dort“, weder – weder,

„Im Geist und in der Wahrheit sollt ihr anbeten.“

\*

Geist, das ist Gott. Er ist der Geist in allem. Das heißt, Gott ist nicht zu Ende zu fassen. Er ist nicht ausschließlich diese oder jene Theologie, er ist nicht diese oder jene zeitliche Form der Frömmigkeit, er ist auch nicht ausschließlich diese oder jene Religion, wie das Konzil uns befreiend den Blick öffnete. Es sagt: „Samenkörner Gottes sind in allen Religionen, überall, wo Menschen glaubend nach Gott sich ausstrecken.

In Wahrheit sollen wir beten. Diese Wahrheit ist unsere menschliche Wirklichkeit. Und diese besteht in einer unendlichen Verschiedenheit. Verschiedenheit der Wege, Verschiedenheit im Empfinden, unterschiedliches Denken, Fragen, Sehen. Alle Verschiedenheiten zeigen die Vielheit Gottes, Seine Fülle, Alles in Allem.

Unser Habit ist nicht seine Erfindung. Er ist eine gute Vereinfachung unseres Zusammengehörens, aber darunter ist jede sich selber und eigenartig anders. Paul Tillich sagt: „Wahrhaftig, eine jede Handarbeit Gottes.“

\*

Ihre Mütter im Orden haben 1904 die Gründungskapelle „Maria hilf“ genannt und geweiht. In der kraftvollen Skulptur bietet sie ihr Kind uns als Hilfe an. Dieses Kind ist Jesus, in dem sich Gottes Wesen zeigt.

Also, wenn Gott dieses Kind ist, dann ist er verletzlich, arglos, unserer Zuwendung bedürftig. Ein Kind ist eine Einladung zur Liebe, zur Zärtlichkeit, zur Annahme und Akzeptanz.

Der in einer jeden von uns lebende Gott ist dieses Kind. In einer jeden von uns lebt eine Idee Gottes vom Menschen.

Beten in dieser Wahrheit heißt also, die „Eigenart einer jeden würdigen“, so drückt es das Abtskapitel der Benediktsregel aus.

\*

Heute ist Ihre Gründerkapelle das Herz des Gästehauses. Folglich muss sie Raum für jedwedem Beten von jedwedem Menschen sein. Dieser Gedanke hat mich davon abgehalten, die Gestaltung unter ein Thema zu stellen oder die Fenster mit Bibelszenen zu füllen. Es sollte ein Raum einer großen vielfältigen Gegenwart werden.

\*

Gebet heißt, mich von den vielschichtigen Farben des göttlichen Lichtes färben zu lassen. Mich in die Fülle Gottes halten, meine Leere Ihm anzubieten.

\*

So komme ich betend in die Indifferenz der göttlichen Vielfältigkeit, in den Frieden der Gegensätze.

Und das ist mir mehr und mehr das Ziel geistlichen Lebens – eines Gebetes im Geist, die Einheit in der Vielheit und Verschiedenheit zu lernen.

Die Gegenwart Gottes begegnet mir jetzt im Wandel, in der Verjüngung der Zeit. Das ist Glauben, dass ER da ist. Das ist Hoffen, dass ER wirkt.

\*

Darum ist der Altar ein Campingaltar geworden. Gott ist der, der kommt und weiterzieht, damit wir weiterziehen. Er ist mitten im Unterwegs, der Mitgeh-Gott.

Was für eine Zusage. Was für eine Freiheit für Zukunft. Was für ein angstfreier Raum – das wünsche ich dieser Kapelle, den Betern in ihr -

Wenn Maria uns als Hilfe das „Kind – Gott“ in die Hand gibt, haben wir alles. Dafür sei dieses Haus des Gebetes.

P. Meinrad Dufner OSB